

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 135 (1993)

Heft: 6-7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen

Gedanken zum Titelbild

Pecus und pecunia

Markt ist der merkantile Teil der Tierhaltung, die ihrerseits den Grundpfeiler der Landwirtschaft darstellt. Und was für ein welcher! Tierhaltung und Pflanzenbau stehen sich, man glaubt es kaum, marktmässig im Verhältnis von gut 3:1 gegenüber.

Oder anders ausgedrückt: Der Endrohertrag aus der Tierhaltung beträgt über 75 Prozent, jener aus dem Pflanzenbau lediglich knapp 25 Prozent. Das macht umgemünzt: über sieben Milliarden aus der Tierhaltung, rund zwei Milliarden aus dem Pflanzenbau. Ungleiche Häufchen!

So man mit dem messbaren Ergebnis des Endrohertrages unter den einzelnen Nutztierarten eine kleine Hitparade veranstaltet, dann steht, wie könnte es anders sein, das Rind mit grossem Abstand an der Spitze; denn es liefert gut zwei Drittel des animalischen Endrohertrages, stellt also das Rückgrat der Landwirtschaft dar.

Ganz im Gegensatz zu Heimtieren, wo auch Pfötchengen und ein treuer Blick wertbestimmend sind, zählen bei den Nutztieren primär nur harte Fakten, zum Beispiel ihr Gegenwert in Franken. Auch bei solcher Wertberechnung des schweizerischen Viehbestandes, die immerhin die stolze Summe von über vier Milliarden Franken ergibt, schwingt das Rind mit mehr als 80 Prozent weit obenaus.

Welche Bedeutung der Viehhabe auch bereits früher zukam, geht allein schon aus der Tatsache hervor, dass die Begriffe für Vieh (*pecus*) im Sinne der Gesamtheit aller nützlichen Haustiere und für Vermögen (*pecunia*) dieselbe Wortwurzel haben. Nutztierhaltung hat unser Denken und Handeln mehr geprägt, als man denkt!

Wer Viehzucht treibt, hat Freude

(Titelbild: aus «Die Tiere auf dem Schweizer Bauernhof»)

daran; doch damit ist es nicht getan. Auch die Tierhaltung lebt vom Geschäft danach, das heisst von der Vermarktung. Dies wiederum erfordert sorgfältige Produktionsplanung und Absatzüberwachung, damit nicht an den Bedürfnissen vorbeiproduziert wird.

Väterchen Staat übernimmt dabei mütterliche Aufgaben. Seine Devise lautet: Schaffung eines wirtschaftlichen Nutztierbestandes, auf dass tierliche Produkte mit minimalem Aufwand und optimaler Nutzung natürlicher Landesreserven erzeugt werden können. Die Instrumente hiezu sind Forschung und Beratung, praktische Förderung und schlussendlich auch Marktlenkung. Der Viehmarkt ist denn auch so etwas wie die enzymatische Steuerung der Nutztierhaltung; er kontrolliert, puscht und überbietet gelegentlich, um dann korrigierend wieder zu bremsen, mit oder ohne ABS . . . Denn der Markt wird von Menschen gemacht, die bekanntlich besser reagieren als agieren. Aber etwas hat dieser Viehmarkt, im Vergleich zu allen andern Märkten, das ihn so speziell macht und die uralte *Pecus-pecunia*-Verwandtschaft heute noch herauspüren lässt: Mut zur Tradition. Denn wo sonst könnte man sich heutzutage noch einen Handel vorstellen, der auf Treu und Glauben mit Handschlag besiegelt wird!

Heini Hofmann

Buchbesprechungen

Equine Surgery

J.A. Auer (Hrsg.). 1214 Seiten. W.B. Saunders Company, Philadelphia and London, 1992. Fr. 296.-

Equine Surgery, Pferdechirurgie, ist schon adspektorisch ein beeindruckendes Werk. 89 Autoren amerikanischer Zunge dokumentieren ihr Fachwissen auf dem neusten Stand. Es ist das besondere Verdienst unseres Zürcher Kollegen Jörg Auer, eine schon fast nicht mehr überblickbare Vielfalt von Themen in einem einzigen Buch vereinigt zu haben.

Nach kurzem geschichtlichem Überblick und nach Darlegung der heute unvermeidlichen Haftpflichtprobleme bei chirurgischen Interventionen werden «allgemeinchirurgische» Probleme physiologischer und pathophysiologischer Art (Flüssigkeitshaushalt, Schock, «chirurgische» Immunologie) dargelegt. Die eigentliche chirurgische Methodologie, zusammen mit anästhesiologischen Techniken, steht ausnahmslos auf hohem, fachlichen Niveau. Die spezielle Problematik ist organsystematisch gegliedert (Haut, Verdauungstrakt, Atemtrakt, Herz-Kreislauf, Nervensystem, Auge, Harn- und Geschlechtsapparat, Bewegungsapparat) und beinhaltet neben anatomischen und physiologischen Gegebenheiten selbstverständlich verschiedenste chirurgische Techniken mit ausführlicher Bibliographie. Wie heute üblich, wird man dabei kaum mit den Erfahrungen älteren Datums konfrontiert. Beigefügt am Schluss ist zudem ein ausführliches Kapitel über die Beurteilung der athletischen Leistungsfähigkeit aufgrund modernster Techniken (z.B. Knochenszintigraphie oder Untersuchungen am Laufband).

Das Zielpublikum des vorliegenden Werkes ist hierzulande kaum der Student oder Allgemeinpraktiker. Er wird darin vergeblich ausführlich erklärte Prinzipien der bei uns (noch) so wichtigen klinischen Lahmheitsuntersuchung suchen. So finden sich auch keine Hinweise zur Anästhesie distaler Nerven, um die Lahmheit zu lokalisieren. Auch der adäquate Hufbeschlag – bei uns traditionell der Chirurgie zugeordnet und wohl deshalb auf hohem Niveau –, ist in den USA ein eigenständiges Fachgebiet und im vorliegenden Buch nicht vertreten. Das in seiner Art imposante Werk wird in erster Linie dem auszubildenden Chirurgen und dem in einer Klinik operierenden Pferdespezialisten eine Fülle von modernsten und kompetenten Informationen bieten, die er anderswo kaum in dieser Vielfalt findet oder mühsam zusammensuchen muss.

U. Schatzmann, Bern